



VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN

Rundbrief Nr. 33

Ruswil – März 2007

Liebe Verwandte und Bekannte
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres
Familienverbandes

“Man sage nicht: Dies ist schlechter als das. Denn alles ist zu seiner Zeit von Wert.” Diese Worte aus dem Alten Testament (Jesus Sirach 39, 34) stimmen mich nachdenklich. Kann man wirklich in Allem einen Wert sehen? Wenn ich heute die weltweiten ökologischen und ökonomischen Entwicklungen betrachte, so kann ich darin nicht so recht einen Wert erkennen, zumindest nicht einen Positiven. Nebenbei trifft man heute überall in der Fachliteratur auf Wörter wie “wertvoll, Werterhaltung, Wertlosigkeit” usw. Was ist aber gemeint mit dem “Wert”. Zuerst müsste man den Wert definieren, bevor man überhaupt vergleichen und urteilen kann. Aber wie?

Nun, ich könnte Kriterien suchen, die heute allgemein gültig sind und idealerweise auch meinen Vorstellungen entsprechen, vielleicht unter philosophischen Aspekten. So könnte ich für mich ziemlich genau erklären, was ich unter Wert verstehe. Wie sieht das aber ein anderer Mensch, der sogar in einer anderen Kultur lebt? Und wie haben das unsere Ahnen beurteilt? Wie werden das unsere Kindeskinde beurteilen?

Je länger ich darüber nachdenke, umso mehr scheint mir die Beantwortung der Wertfrage

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt	3
Albert Stirnimann	6
Verschiedenes	8

zumindest praktisch als scheinbar unmöglich. Einen winzigen Lösungsansatz zeigt mir dann allerdings eine andere Bibelstelle, und zwar bei Matthäus auf: “Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?” (Mt 7,3) Braucht es nicht zuerst den Blick nach Innen, auf das Wertvolle und Positive in mir selbst? Bin ich mir dessen überhaupt bewusst und schätze ich dies? Ich denke, nur mit so einem Rückgrat an “Selbst-Wertigkeit” ist es möglich, ungezwungen und dennoch kritisch zu denken und entsprechend verantwortungsvoll zu urteilen. Wenn schließlich, so bin ich fest überzeugt, noch ein Quantum “Herz“ mitwirken kann, so müsste unser Wirken zum Wohle aller, einschließlich mir selbst, werden. Dann spielt es auch keine Rolle mehr, in welcher geschichtlichen Zeit wir leben.

Wenn ich in unserem Familienverband das Wertvollste seit seinem Bestehen definieren müsste, würde ich sofort Sie, liebe Verbandsmitglieder, nennen. Wenn Menschen sich verbinden, entstehen Zusammengehörigkeitsgefühle, die uns mit Vertrauen, Wertschätzung und sicher auch mit Stolz erfüllen. Ein Familienverband ohne Menschen kann

keiner sein. Deshalb ist es mir ein grosses Anliegen, Ihnen für die treue Mitgliedschaft und Ihr Dabeisein herzlich zu danken.

Damit wir uns bei weiteren Namensträgerinnen und Trägern bekannt machen können, hat der Vorstand beschlossen, in diesem Jahr eine grössere Mitgliederwerbung zu starten. Dies ist aber nur eine Möglichkeit, neue Mitglieder zu finden. Zusätzlich zu dieser schriftlichen Werbeaktion sind wir natürlich auch auf Ihre Mund-zu-Mund-Werbung angewiesen. Es würde uns freuen, wenn Sie dem Vorstand die Namen von interessierten Personen melden. Vielleicht kann Ihnen unser Flyer oder das neu gedruckte Wappenblatt als Gelegenheit für ein Gespräch mit Verwandten bzw. Namensträgerinnen und Namensträgern dienen. Beide Papiere finden Sie in diesem Rundbrief beigelegt. Der Vorstand freut sich auf Rückmeldungen

Rückblickend verlief das vergangene Verbandsjahr seit dem letzten Rundbrief eher ruhig. Die Absicht, gemäß unserem Verbandsprogramm 2005 (anlässlich der GV präsentiert) die Familienforschung wieder zu aktivieren, erweist sich nun in der Realisierung als schwierig. Der Zeitaufwand für eine fundierte, wissenschaftliche Familienforschung ist enorm. Sie könnte, auch wenn eine solche Arbeit nur zu minimalen Ansätzen entlohnt würde, nicht über eine längere Zeit von unserem Verband finanziert werden. Noch schwieriger aber ist, eine geeignete Person zu finden, die willens und sachkundig ist, sich der Familienforschung zu widmen. Falls Sie eine Person kennen, welche diesem "Anforderungsprofil" evt. auch nur in Ansätzen entspricht, bin ich Ihnen um eine Meldung sehr dankbar.

Der diesjährige Rundbrief erscheint wieder in

seiner gewohnten Aufmachung. Speziell sei das Interview mit Albert Stirnimann, Obstbauer in Buchrain, zu erwähnen, für welches sich wiederum Franz Stirnimann unter der professionellen Begleitung seines Sohnes Roland Stirnimann verantwortlich zeichnet. Den Beiden sei ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Ebenfalls möchten wir unseren Vorstand wieder einmal "zeigen", insbesondere unser neues Vorstandsmitglied in der Person von Hans Stirnimann, Ruswil.

Leider wird, wie schon öfters erwähnt im Rundbrief, die Rubrik „Forum“ praktisch nie von Verbandsmitgliedern benutzt. Gerne möchte ich darauf hinweisen, dass diese Seite allen offen steht.

Wenn ich diesen Rundbrief jetzt bereinige und ihn in wenigen Tagen unserem „Druckchef“ Franz zustelle, so erklingen draussen fasnächtliche Klänge und Rhythmen. Es sind nämlich die Tage, in denen in der Innerschweiz (und ein wenig später auch in Basel) das Tun und Treiben der Menschen von fasnächtlich geprägten Werten beeinflusst wird. So bin ich also wieder beim Eingangsthema Wert und stelle gewagt die Frage, wie es denn mit der Fasnacht stehe? Nun, unsere Urahnen haben die Antwort bereits formuliert: "...alles ist zu seiner Zeit von Wert."

Ich wünsche Ihnen beim Durchblättern und Lesen des Rundbriefes anregende Momente und ein "wert-volles" Verbandsjahr 2007 und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Präsident
Beat Stirnimann



Unser Vorstand

Stehend von links:
Hans Stirnimann Vorstandsmitglied
Franz Stirnimann Adressen/Druck/Versand
Gregor Stirnimann Kassier
Josef Stirnimann Internet
Beat Stirnimann Präsident

Sitzend von links:
Agnes Stirnimann Aktuarin
Fritz Stirnimann Vorstandsmitglied
Philomena Stirnimann Chronik

Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt

(Fortsetzung)

Pater Jost Stirnimann (Klostername Jodokus, Jodok) lebte von 1654–1706, davon 36 Jahre im Kloster Muri, AG. Aufmerksam verfolgte er in den Jahren 1695–1697 den Gang der Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche.

Das Original seines Tagebuches befindet sich im Archiv des Kollegiums Sarnen. In den nächsten Rundbriefen veröffentlichen wir jeweils einen Teil dieses Tagebuches. Hier bereits die 3 Folge.

1684

...aus Zug im Alter von 39 Jahren, der damals Sekretär der Kongregation war und Instruktor der jüngeren Brüder.

am 10. April, am Montag nach dem weißen Sonntag, ist der dreissigste Tag der Grablegung des Abtes seligen Gedenkens, Herrn Hieronymus Troger aus Uri, gefeiert worden, der im noch nicht zehnten Jahr seiner Leitung verstorben ist. Das Hochamt hielt der Abt von Rheinau. Am folgenden 11. April wurde eine Prüfung des neugewählten Abtes vorgenommen.

Am 19. April geschah die Bestätigung unseres gewählten Abtes, Herrn Placidus Zurlauben, mit der der Bischof von Konstanz allen Mönchen als Zeichen seines Wohlwollens gegen uns und unser Kloster jedem zwei schöne Bilder übersandte.

Am 24. April verlieh mir der Abt die völlig unbeschränkte Vollmacht, die Beichte zu hören und die Absolution zu erteilen, ohne irgendeine Begrenzung oder Einschränkung, wie sie den anderen Beichtigern gegeben ist. Das heißt, er stellte mich völlig ohne jede Einschränkung frei, um die Beichte zu empfangen, wie auch die anderen freigestellt sind. Dies tat er auf meine Bitte und Ersuchen hin, weil ich irgendwie gezweifelt hatte, ob Herr Abt Hieronymus mir eine in gewisser Weise begrenzte oder eingeschränkte Vollmacht gegeben hatte. Um diesen Zweifel zu beseitigen, stellte er mich vollkommen frei, wie auch die anderen freigestellt sind, wie ich oben gesagt habe. Ebenso erlaubte er mir, wenn irgendeine Person mir beichten wolle,...

..diese mit vollem Recht anzuhören, obwohl ich kein ordentlicher Beichtiger bin. Dies aber nur, wenn ich es zuvor persönlich oder durch einen Bruder einem Oberen melde, denn der Beichtstuhl

ist außerhalb der Klausur.

Am 30. April ist die Einsegnung unseres Abtes Placidus Zurlauben vom Konstanzer Suffraganbischof und den Äbten von Rheinau und Engelberg begangen worden.

Am 1. Mai, das heißt am folgenden Tag der Hl. Philippus und Jacobus ist die feierliche Translation des Hl. Benedikt, unseres Märtyrers, begangen worden, mit einer wunderschönen Prozession und einem Schauspiel *auff dem grossen hoffblatz, das teatrum ist vor der mülli her gewessen man hat auch alles volck hinein gelassen auff den grossen hoffblatz wiber und mannsvolck, wie auch in das knechtenhauß und schütenen darauff*. Auch der erwähnte Bischof und alle Äbte haben sich an der Prozession beteiligt. Die Predigt wurde in der Klosterkirche von dem Dekan von Zug, N. Schmidt, gehalten. Das Hochamt feierte unser Herr Abt. Der Nuntius aus Luzern war auch hier zum Fest der Einsegnung und der Translation des Hl. Benedikt. Das Fest der Einsegnung war am Sonntag.

Am 6. Oktober ist ein Kapitel gehalten worden, in welchem unser P. Bonaventura, der fast zwei Jahre lang Pfarrer in Klingenberg war, wieder zum Pfarrer in Bünzen ernannt wurde. P. Ambrosius aber, der Pfarrer in Bünzen gewesen war, wurde zum Pfarrer in Klingenberg ernannt.

Desgleichen hat der Abt in diesem Kapitel P. Victor erstmals zum Granarius gemacht: zuvor gab es nämlich keinen. Weil aber P. Victor vorher Vestiarius gewesen war, ist an seiner Stelle P. Gregorius zum Vestiarius gemacht worden, der damals Custos war. An seiner Stelle aber ist zum Custos ernannt worden P. Aegidius, der damals Schulmeister war. An seiner Stelle zum Schulmeister ernannt worden ist P. Meinradus, der damals Professor der Rhethorik war. An seiner Stelle ist P. Mauritius zum Professor der Rhethorik ernannt worden, der kein Amt innehatte.

Am 14. Oktober ist der Abt nach Klingenberg aufgebrochen, um von den Untertanen in Klingenberg den Treueid entgegenzunehmen. Mit ihm ist P. Bonaventura gegangen, um die dortige Pfarrei Klingenberg seinem Nachfolger P. Ambrosius zu überlassen, der ebenfalls aus diesem Grund mit dem Abt dorthin aufgebrochen ist. Ebenso ist mit

dem Abt gegangen unser Herr Kanzler, mit den notwendigen Gehilfen. Von den Mönchen aber niemand, außer den beiden erwähnten Pfarrern, P. Bonaventura und P. Ambrosius.

Am 17. Oktober ist unser Amtmann Laurenz Meyer aus Birrie verstorben.

Am 22. Oktober *hat der herr riter Lantzhauptmann und Lantzsreiber in den fraien ämptern zu brängarten in ...*

..., seinem eigenen haus hochzeit gehalten: mit des herrn Landamen Luffis docher von underwalden: welchen Hochzeit am montag angefangen und gewärdt bis auff den sonntag inclusive.

Am Montag, dem 30. Oktober ist ein Kapitel gehalten worden. In diesem Kapitel ist Jacobus Stierlin im Wey, der damals Cursor *läuffer* war, zum neuen Amtmann von Muri an Stelle des erwähnten verstorbenen ernannt worden. An seiner Stelle aber ist zum Cursor ernannt worden Herr Johannes Meyer, der zu dieser Zeit *pschliesser* war. An seiner Stelle ist Dominicus Rebsomer *Pschliesser* geworden, der damals *Stubenknecht* war. An seiner Stelle ist Johannes Haffner *Stubenknecht* geworden, *welcher zumal auch das haffner hantwerck uebe: so vil das, dem gottshaus, von nöten wahr.*

1685

Am 6. Februar rief der Abt alle Patres im Hypok-austum der Patres zusammen und beriet mit ihnen, ob dienstags ein Semiduplexamt zu feiern sei. Desgleichen, ob die Oktav der Hl. Scholastica und des Hl. Benedikt zu feiern sei, besonders in der Fastenzeit. Desgleichen, ob die anderen neuen Festtage zu feiern seien, besonders die unseres Ordens, und es ist beschlossen worden, daß sie alle zu feiern seien. Dies beriet er mit den Patres, weil die Patres und Äbte in der Kongregation, die vergangenes Jahr in Einsiedeln gehalten worden war, festgelegt hatten, daß ein jeder Abt mit seinem Kloster darüber berate, damit in der folgenden ordnungsgemäßen Kongregation...

...die Äbte die Meinung ihrer Mönche oder ihres Klosters zu dieser Angelegenheit einbringen und den Patres der Kongregation vorlegen können, die dann die Entscheidung treffen. Es bleibt festzuhalten, daß in diesem Kapitel keine Juniores anwesend waren, sondern nur Patres, die es gerade einrichten konnten, zu erscheinen.

Am 18. Februar ist der Herr Kaplan in Villmergen, Johannes Balthasar Bernhard, verstorben.

Am 16. Februar gab es ein Kapitel, in dem auf Bitten des zuvor erwähnten Herrn Kaplans über dessen Redemption beraten worden ist, *man hat aber für sein redemption, ein hundert guldi wärtigen brieff, von ihm angenommen, und darmit zu friden gewässen.*

Am 21. Februar war ein Kapitel, in dem der Herr Dekan zu Villmergen auf seine schriftlich eingereichte Bitte und Beantragung hin das dortige Amt des Kaplans empfing, wobei er das Pfarrhaus behielt, was ihm vom Kapitel wegen seines Alters und seiner Gebrechlichkeit zugestanden wurde.

In eben diesem Kapitel wurde dort an seiner Stelle Herr Matthias Honeger, der Kämmerer des Ehrwürdigen Kapitels von Zug und Pfarrer von Böyweil, zum Pfarrer ernannt. An seiner Stelle ist der Pfarrer von Bosweil, Johannes Casparus Wolläb Pfarrer in Böyweil geworden, weil ihm die Bosweiler Pfarrei zu sehr belastete, wegen ihrer Ausdehnung, denn er war ein korpulenter Mann und litt obendrein an einem schweren körperlichen Defekt, so daß ihm das Kapitel die Gnade erwies, ihn in das Böyweiler Amt zu versetzen. Weil aber die Bosweiler Bauern ihn nicht gerne ziehen liessen, versprachen sie ihm Geld,...

...damit er jemanden zur Unterstützung bezahlen könne: Und so hat er auf ihre Bitte am

23. Februar wiederum vom Kapitel die Erlaubnis erbeten, in seiner Bosweiler Pfarrei bleiben zu können, was ihm der Gemeinde zuliebe gestattet worden ist; so daß am gleichen Tag Herr Johannes Jodocus Sutter, der Pfarrer von Agenweil, in die Beywiler Pfarrei versetzt worden ist, unter der Bedingung allerdings, daß er, sobald das Kapitel dies wünsche, die Pfarrei wieder in die Hände des Kapitels abgeben und ein anderes Amt (welches dem Kapitel genehm sei) annehmen müsse.

Amt und Pfarrei Agenweil übernahm Herr Rochus Weis aus Bremgarten, der damals Kaplan des Kantonsvogts zu Luzern war.

Am 26. Februar war ein Kapitel, in dem der Sohn des Amtmanns zu Hallwil wegen des Alters, der Krankheit und Gebrechlichkeit des Vaters auf dessen eigenen Wunsch zum Amtmann ernannt worden ist.

Am 1. März waren Maurer aus Bern hier, die mit dem Abt über den Tageslohn bei den Arbeiten zum neuen Gebäude übereingekommen sind: *das ist der hoff bauw, und zu mal auch Convent bauw. den schier fürnembsten meisteren, wurde für den*

täglichen lohn geben 25 schilig: den anderen aber 20 schilig. Umb spais und tranck, müösten sie selbsten schauwen: desgleichen auch um bettdacht und gemach.

Am 8. März bebte die Erde gegen 9 Uhr abends sehr stark.

Am 9. März ist der Todestag des Herrn Abtes Hieronymus Troger begangen worden. Es gab ein feierliches Hochamt, mit feierlicher Absolution bei seinem Grab, ...

...über welchem ein Castrum Doloris mit den Abzeichen des erwähnten Herrn Abtes errichtet worden ist. Es ist jedoch keine Predigt gehalten worden, weil solches nicht üblich ist.

Des weiteren ist der Laienbruder Wolfgang Käller aus Baden gegen 3 Uhr nachmittags verstorben.

Am 10. März ist Br. Wolfgang begraben worden. Auch an diesem Tag gab es ein heftiges aber kurzes Erdbeben, das sich gegen 11 Uhr am Mittag ereignete.

Am 26. März, dem Montag nach „Oculi“ *hat man angefangen den alten hoff bauwt wider schleiffen: und darnach fordrtgefahren, und den gantzen bauw wider geschliffen biß an den Convent garten.*

Um den 5. Juni herum gab es heftigen Schneefall, besonders in den Bergen, auch den Umliegenden. Der Schnee verursachte im Luzerner Land großen Schaden an den Feldfrüchten, vor allem in der Gegend von Entlibuoch und Lutteren im Wilisauer Amt und an anderen Orten. Ganz zu schweigen von Unterwalden, Uri und Schwyz.

Am 9. August ist unser P. Prior Bonifatius Webber aus Luzern zu einer frommen Pilgerreise nach Tirol aufgebrochen, in Begleitung unseres Amtmanns Jacobus Stierlin und dessen Sohn Johannes Jacobus Stierlin, dem Pfarrer von Mentznau.

Am Sonntag dem 19. gab es am Morgen eine Zusammenkunft der Patres, in der der Abt beraten ließ, ob dem Kaiser 130 Taler, die von den Patres der Kongregation für uns bestimmt waren, für den Türkenkrieg zu geben seien, ...

...und es ist beschlossen worden, daß es so gemacht werden solle, daß aber 30 Taler von den Hermetschwiler Nonnen zu erbitten seien, die schließlich mit uns vereinigt seien, was diese auch zu gewähren versprochen, so daß unser Kloster nur 100 Taler zahlen mußte. Zu vermerken bleibt, daß der Apostolische Nuntius im Namen des Papstes von der Helvetischen Benediktinerkongregation 1000 Duplonen für den Türkenkrieg erbat.

Am 20. August *hat man angefangen den dachstuol*

auffrichten, auff dem neüwen convent und hoff bauw bis zu der neüwen hoff porten: wel der übrige theil noch nit aufgemauret ware.

Am 22., 23. und 25. August *hat man den vorgemelten bauw gedeckt; und haben die Conventherrn selbsten, yung und alt darbey mit ziegel auffer gäben auch das beste gethan.*

Am 24. August ist unser Herr P. Prior abends wohlbehalten aus Tirol zurückgekehrt.

Am 19. Oktober ist P. Coelestinus mit dem St. Magnus – Stab angereist. Dieser Pater mit dem besagten Stab war vom Abt seines Klosters Füssen in Tirol in die Schweiz geschickt worden, weil die Schweizer ihn selber verlangten und herbeiriefen, um schädliche Tiere, die *Engerich* genannt werden, zu töten. Der besagte St. Magnus-Stab hat nämlich die Wirkung, alle schädlichen Tiere zu töten. Daher also ist der besagte Pater mit dem Heiligen Stab von unserem Abt hierher gerufen worden, auf daß er die schädlichen Tiere, vor allem *die Engerich* aus unserer Gegend vertreibe.

Bericht

Wie der vorgemelte Pater Coelestinus mit dem h. stab S. Magni alhie zu Muri seige entpfangen worden: und was sich weiters darbey zugetragen. Als disser vorgemelte patter Coelestin mit dem h. stab zu Seiß war, die Benediction aldorten mit dem h. stab zu gäben, wurde zu ihm geschickt unsser herr pfahrer, Pater Peter odermat. welcher ihne P. Coelestinum gen Muri gebleitet, als sie aber umb, oder nach vier Uur nach mittag alhier ankamen: gienge herr under Pfahrer Martinus Plutz mit Crütz und fahnen entgegen bis zu Iem brünnlin auff dem fäld gerunder, und begleiteten ihne also in die pfarkirchen: under leütung aller gocken in der pfahr kirchen, nach gebener benediction; wurde er von drey oder vier pattribus, aus denen einer herr pfarherr zu büntzen, und einer der her kuckhemeister war; aldorten bey der pfarkirchen gewülkumbet, und auss der pfahr, in die kloster kirchen hinunder gebleitet mit zulauff allen volcks, welches aber geschäche mit Crütz und Fahen, der pfarkirckhen, under dessen gienge das gantze Convent in korkuten, auch mit Crütz und fähnlin, auch zwey kertzenstöcken und angezützen kertzen darauff in das kilchhöfflin, bis zu der äusseren porten entgägen, und beleiteten ihne also under leütung aller glocken in beiden türnen...

Fortsetzung folgt

Albert Stirnimann Seine Arbeit ist in aller Munde

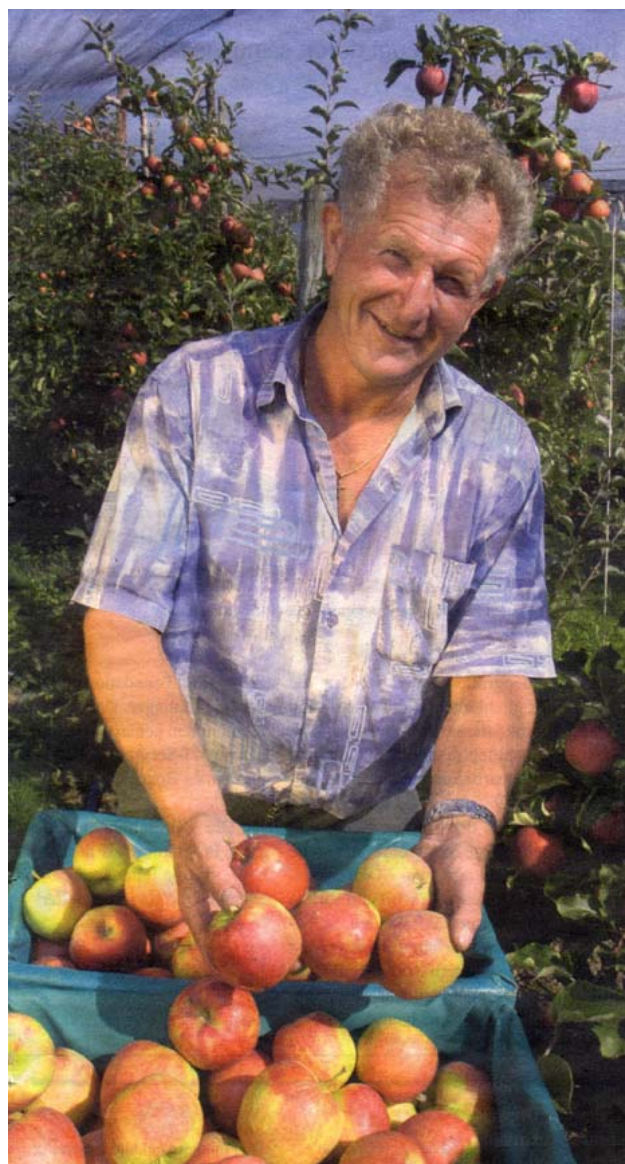
Äpfel, Birnen, Kirschen, Most, Honig, Hirschfleisch und Weihnachtsbäume – das ist das Geschäft und das Leben von Albert Stirnimann. Auf der Hügelkuppe in Buchrain / LU betreibt er die grösste Obstplantage der Zentralschweiz und ist Hauptlieferant des Migros-Labels „Aus der Region – für die Region“.

Auf der sanft geschwungenen Hügelkuppe stehen sie: Tausende von Obstbäumen in Reih und Glied. Gut mannshoch sind sie und überdeckt mit feinen schwarzen Hagelnetzen. Der Ausblick ist phantastisch und reicht von der Rigi über die Alpenkette bis zum Pilatus und ins Napfgebiet.

Wir sind zu Besuch auf dem Bauernhof Unterleisibach, wo die Familie Stirnimann schon seit 1911 landwirte. „Von Kindsbeinen an war mein Wunsch, Bäume zu setzen“, sagt Albert Stirnimann. Er ist seiner Leidenschaft treu geblieben, hat sich durch Höhen und Tiefen gekämpft. Heute ist er der grösste Obstproduzent der Zentralschweiz; 70'000 Bäume wachsen auf seinem Reich. Und was an seinen Bäumen blüht und gedeiht, ist in der Region in aller Munde, was wirklich wörtlich zu verstehen ist. Die Zahlen sind beeindruckend: Auf dem 23 Hektaren, 230'000 Quadratmeter grossen Betrieb wachsen:

- Die Apfelsorten: Gala, Golden, Jonagold, Maigold, Rubinette, Gravensteiner und die Nebensorten Idared, Braeburn, Boskoop, Elstar, Jonathan und Ambassy.
- Die Birnen (auf 2 Hektaren): Williams, Conférence, Luise, Pierre Corneille.
- Auf einer Hektare wachsen Kirschbäume und auf rund 30 Aren etwa 3000 Christbäume.
- Die Jahresproduktion von Albert Stirnimann: rund 500 Tonnen Obst und 50'000 Liter Most.
- Daneben hält er 50 Bienenvölker, dies nebst der Honiggewinnung aber vor allem, um die Obstkulturen in der Blüte bestäuben zu lassen.
- 12 Rothirsche mit Jungtieren.

Vor vier Jahren baute Albert Stirnimann ein neues Kühl- und Lagerhaus. 500 Tonnen Früchte haben darin Platz. Er mostet auch selber. „Ein riesiger Aufwand, doch es rentiert nicht“, sagt er dazu. Eine Notlösung sei das, für Äpfel und Birnen, die zu klein oder zu wenig schön sind für den Verkauf als Tafelobst. Daneben hegt er rund 3000 Christbäume. „Die Leute holen sie selber ab, wählen ihren Baum aus und er wird von uns frisch geschnitten“, erzählt er. Seit einigen Jahren kaufen immer mehr Schweizerinnen und Schweizer wieder Weihnachtsbäume aus einheimischer Zucht. „Die Kunden wollen wieder wissen, woher der Baum kommt“, freut sich Albert Stirnimann.



Seine Erfahrungen und Kenntnisse rund um den Obstanbau vermittelt er auch weiter. Die Zentralstelle für Obst und Wein gibt bei ihm Schnittkurse für Landwirte aus der ganzen Zentralschweiz. „Das muss exakt und zuverlässig geschehen“, sagt der 57-jährige. Der Fachmann sieht anhand der Schnittstelle „sehr genau, wie es um die Gesundheit des Baumes steht“. Ein junger Baum trägt nach zwei Jahren Früchte, steht mit sechs Jahren in der Hochblüte und liefert während etwa zwölf Jahren Obst.

Neben der grossen, hohen Lagerhalle steht eine vollautomatische Wasch-, Kontroll-, Sortier- und Abpackmaschine. Hier werden im Winter die bei 0,5 bis 2,5 Grad Celsius gekühlt gehaltenen Äpfel und die Birnen verarbeitet, um später verlockend in den Migros-Filialen der ganzen Zentralschweiz auf Kunden zu warten. Drei Mal pro Tag, um 6.20, um 11.00 und um 16.30 Uhr nimmt Albert Stirnimann

per Telefax aus der Zentrale in Dierikon Bestellungen entgegen, die anschließend ausgeführt werden.

"Ich habe schon vor Jahren mit der Migros verhandelt", erzählt er, "wir haben uns dann besser kennen gelernt, die Sache angeschaut und dann hat sich die Zusammenarbeit ergeben." Seither liefert Stirnimann für das Label "Aus der Region – für die Region".

Auf dem Hof arbeiten drei Festangestellte, während rund 9 Monaten sind zusätzlich fünf Personen in der Abpackerei an der Arbeit und in der Haupterntezeit pflücken gegen 25 Teilzeitangestellte Früchte. "Das sind fast alles pensionierte Leute aus der Region", erzählt Albert Stirnimann. Denn zu verdienen ist bei diesem Job nicht sehr viel Geld. Je nach Saison sind die Arbeitstage auf dem Hof Unterleisibach lang, sehr lang. Im Winter wird von 07 bis 18 Uhr gearbeitet, im Sommer je nach Bedarf bis etwa 21.30 Uhr, wobei in der Hochsaison der Arbeitstag schon um 5 Uhr beginnen kann. In dieser Zeit werden bis 11 Tonnen frische Früchte ausgeliefert. Die Arbeit ist hart, aber tauschen möchte Albert Stirnimann auf keinen Fall. "Für mich ist dieser Beruf auch mein Hobby", sagt er. "Vögel" würde er kriegen, meint er schmunzelnd, wenn er den ganzen Tag in einem Büro verbringen müsste. "Ich bin froh, erledigt das meine Partnerin." Ihm gefällt es, die Zeit draußen in der Natur verbringen zu können. "Ich liebe es, die Bäume von der Blüte bis zur Ernte zu beobachten", schwärmt er.

Viel Zeit für andere Dinge bleiben ihm aber nicht. "Im Sommer liegt ein Hobby nicht drin", sagt Albert Stirnimann. Doch wenn die Tage ruhiger werden, geht er gerne Jagen oder Fischen. In der Regel macht er heute zwei Mal pro Jahr eine Woche Ferien. In Spanien war er schon, doch "das gefiel mir nicht so gut". "Ich habe gerne Bäume, Früchte um mich – mit Sträuchern, Kakteen oder einer Wüste kann ich nichts anfangen."

Der Aufbau des heute hochmodernen Betriebes bereitete Albert Stirnimann aber nicht nur Freude. Bis es soweit war, mussten er und seine Familie einige Rückschläge einstecken. In den Anfängen führte er zwei Betriebe: Nebst dem Obstbau leitete er ein Forstunternehmen mit 4-5 Angestellten. "Heute frage ich mich, wie ich diese Doppelbelastung früher ausgehalten habe", sagt Stirnimann. Nach dem verheerenden Sturm Lothar im Jahre 2001 übernahm sein Sohn den Forstbetrieb. Die beiden anderen Söhne arbeiten als Koch und Landmaschinenmechaniker. Vor ca. 25 Jahren verkaufte er auch die Kühe und konzentrierte sich voll auf den Obstbau. "Am Anfang

mussten wir riesige Rückschläge hinnehmen", erinnert sich Albert Stirnimann.

Nach dem verheerenden Orkan Vivian im Jahre 1992 lag alles am Boden. "Das ist nicht versicherbar, wir hatten für zwei Millionen Franken Ausfälle", erzählt er. Bis neue Bäume wieder voll Früchte tragen, dauert es vier bis fünf Jahre. Im Jahre 1996 vernichtete der Frost große Bestände an Stirnimanns exponierter Hügellage.

Die Einnahmen aus dem Forstbetrieb mussten zu dieser Zeit den Obstbau quersubventionieren. Eine Hektare Obstkultur neu aufzuziehen kostet 80'000-100'000 Franken (inklusive Hagelschutznetze). Um seine Kulturen vollständig vor Hagel zu schützen, muss Albert Stirnimann gegen 1 Million Franken dafür aufwenden. Da packte ihn manchmal das Grauen, wie er sich erinnert. "Das war happig, manchmal habe ich nicht gewusst, wies weiter gehen soll. Heute hätte ich diese Kraft weiterzumachen wohl nicht mehr", vermutet er.

Große Gedanken macht sich Albert Stirnimann auch über die Klimaveränderung. "Früher mussten wir unsere Kulturen nie bewässern. Die Trockenheit ist ein neues Phänomen." Die Bewässerung ist sehr aufwändig und teuer. Schon einige Male hat er sich deswegen überlegt, eine fixe Bewässerungsanlage auf seinen Feldern zu installieren. Doch entschieden hat er sich noch nicht. "Als Bauer ist man nie sicher, wann es wieder einen Rückschlag gibt", sinniert er. Albert Stirnimann sucht auch Angestellte. "Es ist sehr schwierig, es meldet sich niemand." Denn die guten Fachleute starten meist irgendwann selber mit einem eigenen Betrieb. "Ein Stück weit macht mir deshalb die Zukunft schon Angst", gesteht er. Auch wegen der Agrarreform 2011 "sieht die Zukunft für den Obstbau nicht gerade rosig aus", bedauert Albert Stirnimann. Davon unterkriegen wird er sich deshalb aber nicht. Denn zu sehr liebt er die Natur, seine Bäume und die Arbeit damit.



Roland Stirnimann
"Surseer Woche"

Unser Familienverband verfügt weiterhin über sehr interessante Schriften, welche wissenschaftlich fundierte Auskünfte geben über die Forschungsergebnisse unserer Stammväter. Diese reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Es handelt sich um folgende Ausgaben:

Die Chronik „Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau“ von Prof. Dr. Joseph Stirnimann (Helyas-Verlag, Beromünster 1973)	Fr. 15.--
Sammelband Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 45.--
Stichwortverzeichnis für die Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 8.--
Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil (Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 1989, Band 7)	Fr. 15.--
Familienwappenfahne, Grösse 120 x 120 cm	Fr. 120.--
Pin's, Fünffarbendruck, mit den Wappen Stirnimann von Ruswil & Ohmstal und Stirnemann, Gränichen, inkl. Kästchen aus Plexiglas	Fr. 7.--

Diese sind zu bestellen bei: Verband der Familien Stirnimann/Stirnemann, 6017 Ruswil
Die genannten Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackung.

Unser Vorstand

Präsident	Beat Stirnimann-Stäger, Meierhöfling 9b, 6017 Ruswil (Tel. 041/495 24 65)
Aktuarin	Agnes-Bensegger-Stirnimann, Beugenstrasse 8c, 5647 Oberrüti
Kassier	Gregor Stirnimann-Lisebach, Kantonstrasse 39b, 6207 Nottwil (041/937 23 55)
Internet	Josef Stirnimann-Tura, Huobstrasse 87b, 6330 Cham
Chronik	Philomena Bartholdi-Stirnimann, Steinhauserstrasse 29, 6300 Zug
Adressen+Druck+Versand	Franz Stirnimann, Grüneggstrasse 30, 6005 Luzern (fr.stirnimann@bluewin.ch)
Mitglieder	Fritz Stirnemann-Dittli, Berninastrasse 25, 8057 Zürich Hans Stirnimann, Murgass 1, 6017 Ruswil
Ehrenpräsident	Hans Stirnimann-Haupt, Rüediswilerstrasse 42, 6017 Ruswil
Rechnungsrevisoren	Josef Stirnimann-Ulrich, Brünigstrasse 8, 6020 Emmenbrücke Thomas Stirnimann-Häfliger, Eishofrain 3, 6232 Geuensee

Beilagen :

- **Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 2007 von Fr. 15.-- (PC-Konto Nr. 60-23600-0)**
- **A4-Blatt mit den wichtigsten Wappen der Familien Stirnimann/Stirnemann**
- **Prospektblatt für Werbung von neuen Mitgliedern – bitte an Interessenten weiter geben**

Für eine prompte Überweisung Ihres Jahresbeitrages danken wir herzlich! – Sie erleichtern die Arbeit unseres Kassiers sehr, wenn Sie die Zahlung innert 30 Tagen überweisen – Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Bei allfälligem Wohnungswechsel bitte neue Adresse bekannt geben!

